

# Konjunkturbericht

## IHK Darmstadt Rhein Main Neckar Frñhsommer 2024

### Konjunktur in Deutschland

Kommt die Konjunktur in Deutschland wieder in die Spur? Zumindest der ZEW-Index und der wichtige ifo-Geschäftsklimaindex lassen hoffen. Aber auch handfeste Indizien sprechen für ein konjunkturelles Aufatmen. So zog die Industrieproduktion im Januar und Februar etwas an. Auch im Handel hellte sich die Stimmung ein wenig auf. Die gesunkene Inflation und wieder zunehmende Kaufkraft der Konsumenten könnten hier weiter zur Erholung beitragen. Das Bauhauptgewerbe konnte zumindest sein Stimmungstief überwinden. Auf der anderen Seite steht finanzierungsseitig der Befreiungsschlag noch aus. Zwar ist weiterhin mit einer Zinssenkung der Europäischen Zentralbank im Sommer zu rechnen. Die Europäische Zentralbank wird aber durch die zögerliche Haltung der US-amerikanischen Notenbank, ebenfalls die Zinsen zu senken, gebremst. Schließlich gehen von der Finanzpolitik Risiken aus. Zwar gibt es für die Schuldenbremse gute Gründe. Auf kurze Sicht ist die Beibehaltung der Schuldenbremse jedoch ein konjunkturelles Risiko, denn der davon ausgehende Konsolidierungszwang der öffentlichen Haushalte wirkt bremsend. Unabhängig von den konjunkturellen Risiken gibt es Sorgen um die Attraktivität Deutschlands als Wirtschaftsstandort. Vor diesem Hintergrund rechnen die wirtschaftswissenschaftlichen Institute erst für 2025 wieder mit einem nennenswerten Wirtschaftswachstum.

### Regionale Wirtschaft: Leichte Entspannung im Frñhsommer

Konjunkturell geht es in kleinen Schritten voran. Und es scheint, als hätten die Unternehmen zumindest temporär mehr Luft zum Atmen. So beurteilen 24 Prozent aller Unternehmen ihre aktuelle Lage als positiv, 57 Prozent als befriedigend, 19 Prozent als schlecht. Damit klettert der Saldo aus positiven und negativen Lageeinschätzungen in den grünen Bereich. Er beträgt aktuell plus fünf Prozentpunkte, immerhin acht Punkte mehr als zu Jahresbeginn.

Das künftige Geschäft sehen die Unternehmen weiter mit Sorge. 15 Prozent rechnen mit besseren Geschäften, 58 Prozent glauben, dass sich nichts ändern wird, 27 Prozent sehen schlechtere Zeiten auf sich zukommen. Auf diese Weise bewegt sich der Saldo aus positiven und negativen Zukunftseinschätzungen um acht Punkte nach oben. Mit minus zwölf Prozentpunkten bleibt er aber im Negativbereich. Insbesondere der Industrie fehlt es an Zuversicht.

Vor diesem Hintergrund bleibt die Investitionsneigung der Unternehmen sehr verhalten. Zwar macht der Saldo der Investitionspläne sechs Punkte gut. Mit minus acht Prozentpunkten liegt er jedoch weiter im roten Bereich. Damit verlangsamt sich die Geschwindigkeit, mit der Unternehmen ihre Investitionen zurückfahren. Der Abwärtstrend ist aber noch nicht gestoppt.

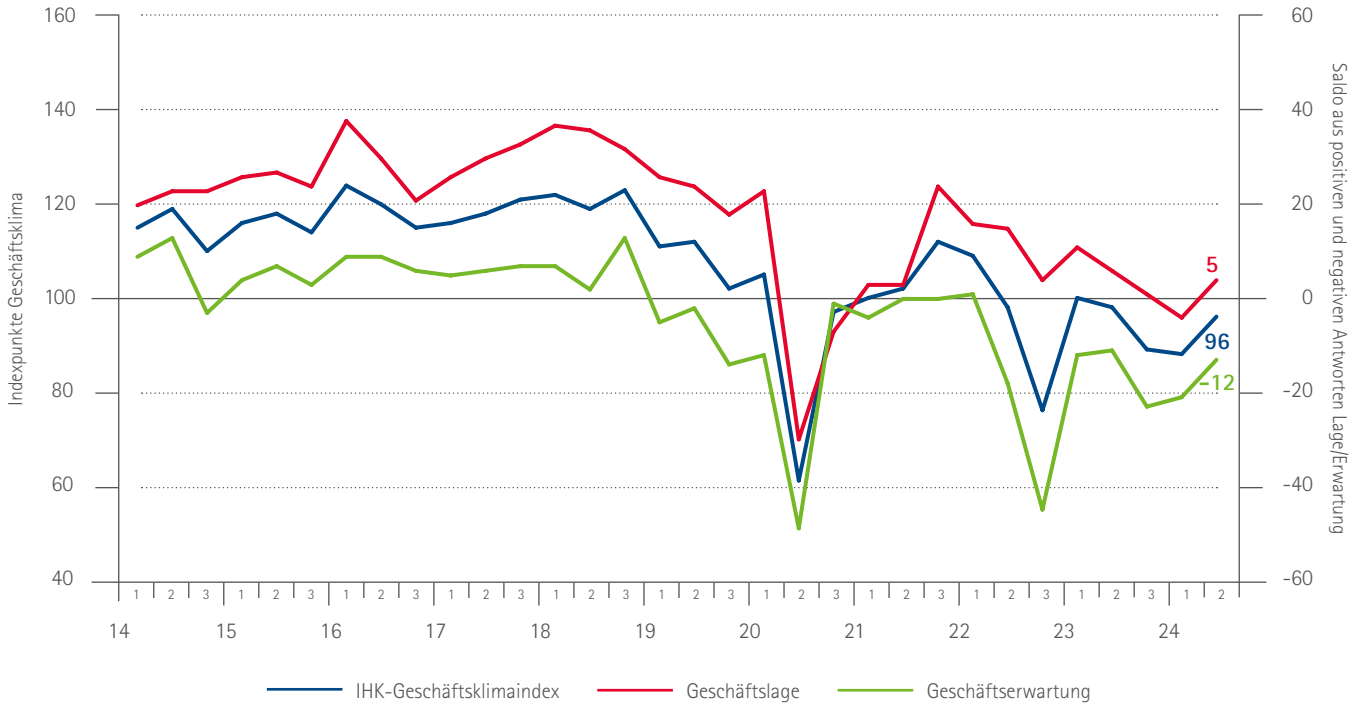
Ähnlich präsentieren sich die Personalpläne der Unternehmen. Zwar wollen weiterhin zwei von drei Unternehmen ihre Mitarbeiter halten. Einstellungswillige Unternehmen sind gegenüber jenen, die sich von Personal trennen müssen, jedoch in der Minderheit. Der Saldo der Beschäftigungspläne macht sechs Punkte gut, bleibt mit minus zehn Punkten aber im Negativbereich. Auf den langjährigen Durchschnitt des Beschäftigungssaldos fehlen neun Punkte.

Nicht viel anders das Bild bei den Exportplänen der auslandsaktiven Unternehmen. Bei ihnen fällt das Erwartungsplus stärker aus. So steigt der Saldo aus positiven und negativen Exporterwartungen um elf Punkte. Aufgrund eines sehr niedrigen Ausgangsniveaus bleibt der Exportsaldo aber im kritischen Bereich. Aktuell beträgt er minus 25 Prozentpunkte. Auch hier zeigt der Blick in die Daten, dass die Unternehmen unter ihrem langjährigen Aktivitätsniveau (minus ein Prozentpunkt) liegen.

Der IHK-Geschäftsklimaindex bündelt die Bewertung der aktuellen wirtschaftlichen Lage und der Erwartungen der Unternehmen und trifft damit eine Aussage über den konjunkturellen Gesamtzustand der regionalen Wirtschaft. Im Frñhsommer 2024 macht der Geschäftsklimaindex verlorenen Boden gut, er legt um acht Punkte zu. Mit 96 Punkten liegt er aber noch immer unter der Wachstumsschwelle von 100 Punkten. Von einem kräftigen, selbsttragenden Aufschwung ist die südhessische Wirtschaft noch weit entfernt.

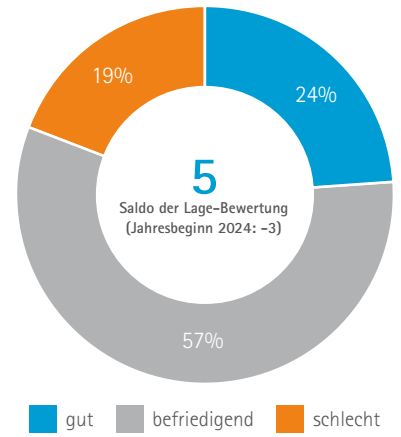


# Geschäftsklima



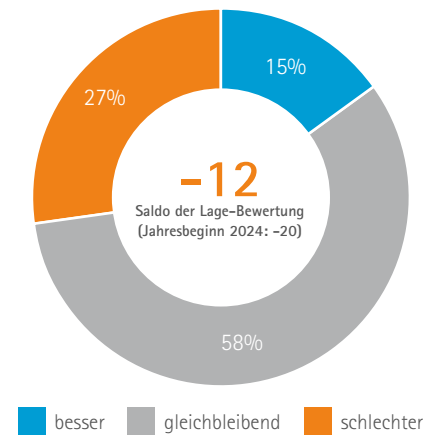
## Geschäftslage

Jedes vierte Unternehmen (24 Prozent) in Südhessen bezeichnet seine Lage als gut, 57 Prozent sprechen von befriedigenden Zahlen, 19 Prozent betrachten ihre Situation als schlecht. Der Saldo aus positiven und negativen Lageurteilen klettert um acht Punkte, mit plus fünf Prozentpunkten liegt er jetzt im Positivbereich. Beim Vergleich der Wirtschaftszweige zeigen sich deutliche Unterschiede. Am kraftvollsten präsentiert sich das Kreditgewerbe (Saldo plus 40 Prozentpunkte, Saldozuwachs um sieben Punkte). Mit deutlichem Abstand folgt die Industrie (Saldo plus sieben Prozentpunkte, plus 13 Punkte). Den unternehmensorientierten Dienstleistern und dem Baugewerbe geht es besser als zuletzt. Durchgewachsene Zahlen melden die Dienstleister (Lagesaldo minus drei Prozentpunkte, Saldozuwachs um fünf Punkte). Weiterhin sehr unzufrieden äußert sich der Einzelhandel. Zwar klettert auch hier der Lagesaldo um elf Punkte. Mit minus 14 Prozentpunkten bleibt der Lagesaldo aber tief im roten Bereich.

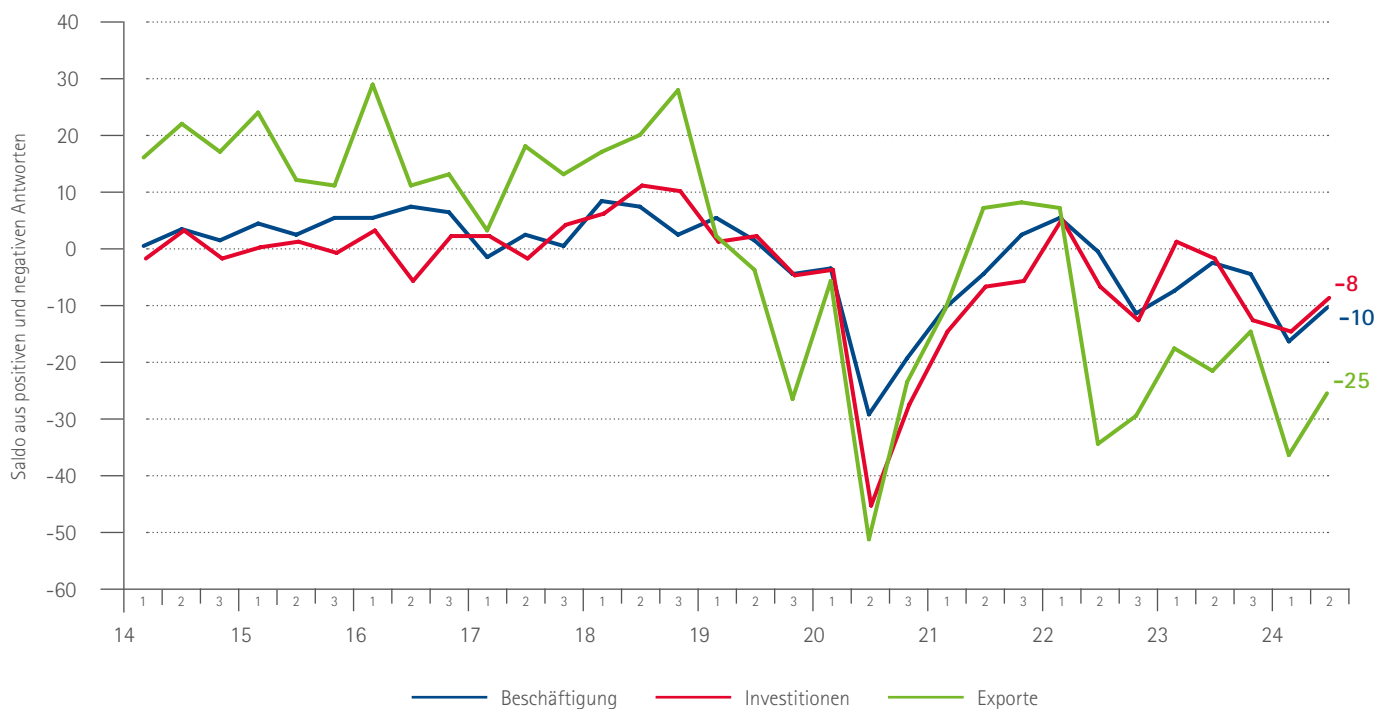


## Geschäftserwartungen

15 Prozent der Unternehmen rechnen künftig mit besseren Geschäften, 58 Prozent glauben an eine konstante Entwicklung. 27 Prozent sehen eine weitere Verschlechterung. Damit klettert der Erwartungssaldo um acht Punkte, er liegt aber weiterhin im roten Bereich (Saldo minus zwölf Prozentpunkte). Unter den Wirtschaftszweigen ist nur das Kreditgewerbe optimistisch (Saldo plus 25 Prozentpunkte, Zuwachs um 25 Punkte). Bei den Dienstleistern überwiegt der Pessimismus, gegenüber Jahresbeginn haben sich die Erwartungen aber deutlich verbessert (Saldo minus sieben Prozentpunkte, Saldozuwachs um zwölf Punkte). Die Einzelhändler sehen die kommenden Monate kritisch (Saldo minus 19 Punkte, Saldozuwachs um zwei Einheiten). Schlusslicht sind die Erwartungen der Industrie (Saldo minus 28 Prozentpunkte, minus einen Punkt). Die Industrie ist damit ein Wirtschaftszweig, dessen Zukunftserwartungen mehrfach in Folge nachgelassen haben.



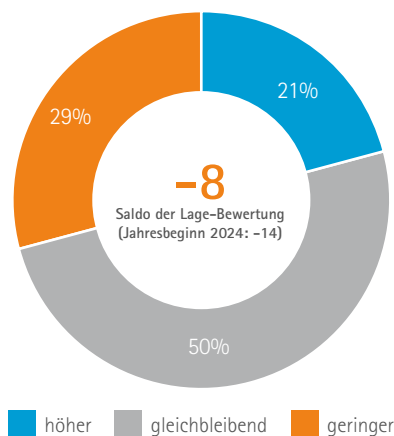
## Makroökonomische Indikatoren



## Investitionen

Bei Investitionen sind die Unternehmen weiter sehr zurückhaltend. Jedes fünfte Unternehmen (21 Prozent) will mehr investieren, jedes zweite will seine Investitionstätigkeit verstetigen, 29 Prozent müssen kürzen. Damit erholt sich der Investitionssaldo um sechs Punkte. Mit minus acht Prozentpunkten bleibt er aber im Negativbereich. Mehrinvestitionen planen die Dienstleister (Saldo plus fünf Prozentpunkte, Saldozuwachs um 28 Punkte), darunter insbesondere die Kreditinstitute (Saldo plus 25 Prozentpunkte, minus fünf Punkte). Alle anderen Wirtschaftszweige müssen streichen. Am deutlichsten kürzt der Einzelhandel (Saldo minus 30 Prozentpunkte, Saldorückgang um fünf Punkte), gefolgt von den Dienstleistern aus Verkehr und Logistik (Saldo minus 25 Prozentpunkte, Rückgang um

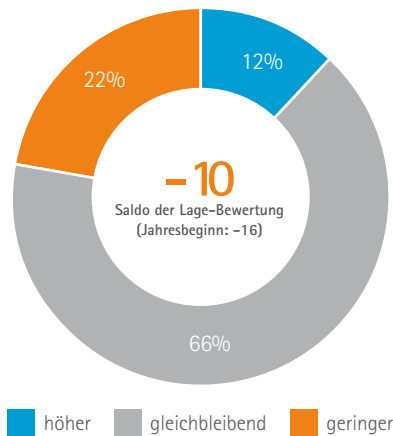
17 Punkte) und der Industrie (Saldo minus 17 Prozentpunkte, minus elf Einheiten). Bei den unternehmensorientierten Dienstleistern sind die Kürzungspläne moderat (Saldo minus zwei Prozentpunkte, plus 35 Punkte). Branchenübergreifend ist das Hauptmotiv der Investitionen die Ersatzbeschaffung (64 Prozent der Nennungen, plus zwei Punkte). 35 Prozent der Unternehmen investieren in Rationalisierung (plus drei Punkte). Knapp jedes vierte Unternehmen will in Umweltschutz investieren (23 Prozent, minus einen Punkt), fast ebenso viele in Produktinnovation (22 Prozent, minus drei Punkte). Das Investitionsmotiv der Kapazitätserweiterung hat ein weiteres Mal an Bedeutung verloren (14 Prozent, minus zwei Punkte).



## Beschäftigung

Die Jobampel steht auf Rot. Nur zwölf Prozent der Unternehmen sind auf Personalsuche, gut jedes fünfte Unternehmen (22 Prozent) muss Personal abbauen. Zwei von drei Unternehmen (66 Prozent) planen, die Mitarbeiterzahl zu halten. Damit bewegt sich der Saldo der Beschäftigungspläne etwas nach oben. Er beträgt aktuell minus zehn Prozentpunkte, sechs Punkte mehr als zu Jahresbeginn. Vor allem bei den Dienstleistern ist mit Beschäftigungsabbau zu rechnen (Beschäftigungssaldo minus 17 Prozentpunkte, Zuwachs um vier Punkte). Auch die unternehmensnahen Dienstleister sehen sich zu Personalabbau gezwungen (Saldo minus 19 Prozentpunkte

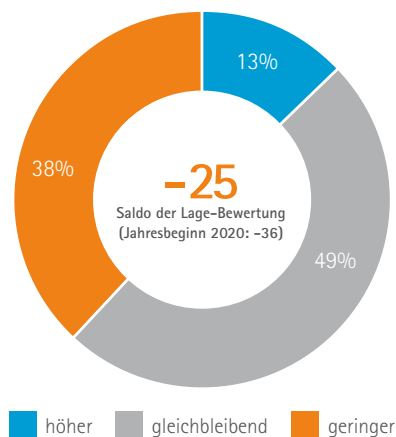
plus zwei Einheiten), darunter auch die Dienstleister aus Verkehr und Logistik (Saldo minus 14 Prozentpunkte, Rückgang um 23 Einheiten). Ähnlich zurückhaltend sind die Beschäftigungspläne der Industrie: Beschäftigungssaldo minus 15 Prozentpunkte, Saldo-plus um zwölf Einheiten. Im Einzelhandel sind die Kürzungspläne moderat (Beschäftigungssaldo minus vier Prozentpunkte, Zuwachs um 13 Punkte). Lediglich die Banken wollen die Beschäftigung deutlich ausweiten. Ihr Beschäftigungssaldo beträgt aktuell plus 33 Prozentpunkte, Zuwachs um 22 Punkte. Das Baugewerbe hält seinen Personalbestand konstant.



## Exporte

Die Erwartungen der auslandsaktiven Unternehmen an das Exportgeschäft bleiben negativ. Der Saldo aus positiven und negativen Exporterwartungen steigt um elf Punkte, er liegt aktuell bei minus 25 Prozentpunkten. Die Details: 13 Prozent der Unternehmen rechnen mit einem besseren Auslandsgeschäft in den kommenden Monaten, knapp vier von zehn Unternehmen (38 Prozent) stellen sich auf schlechtere Zeiten ein. Fast jedes zweite Unternehmen (49 Prozent) rechnet damit, dass es so bleibt, wie es ist. An den Risikofaktoren im Auslandsgeschäft hat sich wenig geändert:

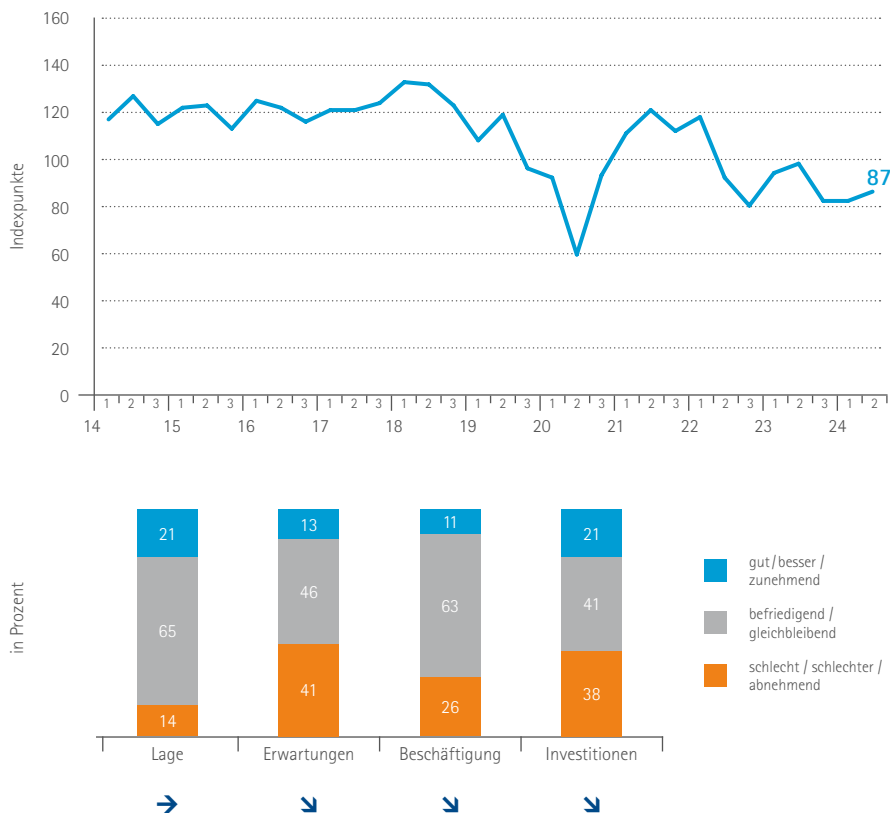
Sorgen bereiten die Unsicherheiten über die künftige Handelspolitik mit den USA und China, der Ukrainekrieg und der immer brisanter werdende Nahostkonflikt. Mehrfach nennen Unternehmen explizit die Gefährdung des Frachtverkehrs im Suezkanal. Schließlich bereitet die schleppende Umsetzung der Energiewende Sorgen, denn die hohen Energiepreise drücken die internationale Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen. Besonders pessimistisch, was das künftige Auslandsgeschäft angeht, sind die Unternehmen mit bis zu 19 Beschäftigten.



# Wirtschaftszweige

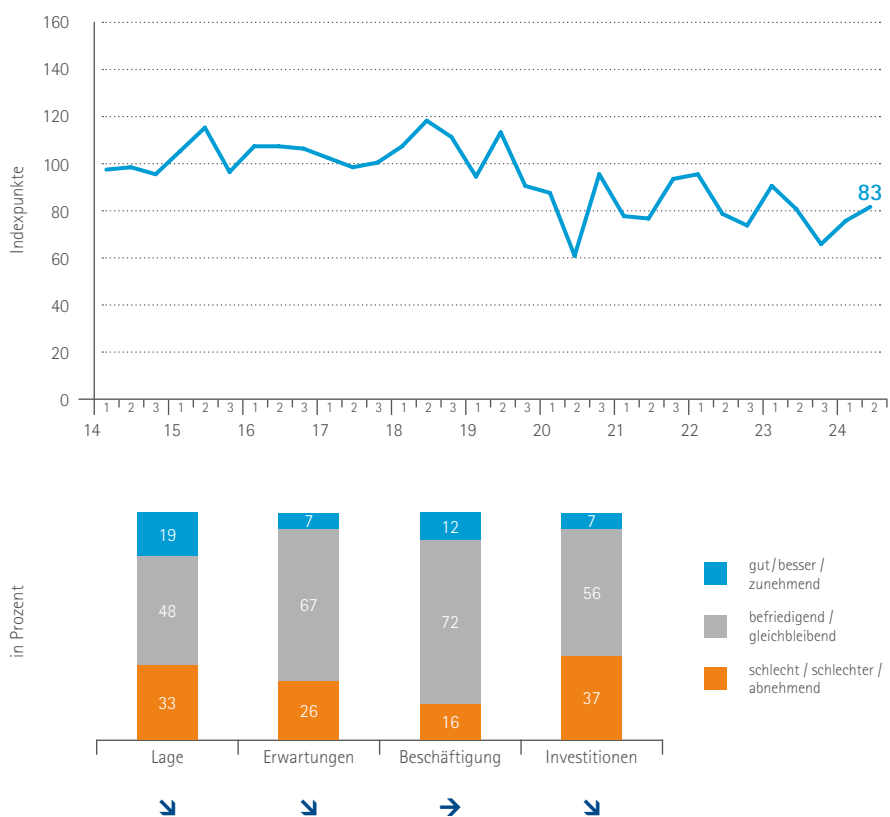
## Industrie

In der Industrie läuft es besser als zu Jahresbeginn. 21 Prozent der Unternehmen melden gute Geschäfte, 65 Prozent sprechen von befriedigenden, 14 Prozent von schlechten Geschäften. Aktuell liegt der Lagesaldo bei plus sieben Prozentpunkten, das sind 13 Prozentpunkte mehr als in der Vorumfrage. Grund könnte die deutliche Beruhigung der Energiepreise gegenüber 2023 sein, was den Druck auf die Gewinnmargen reduziert. Unverändert schlecht präsentieren sich die Zukunftserwartungen der Industrie, auch weil der Auftragseingang zum achten Mal in Folge gesunken ist. Der Erwartungssaldo beträgt aktuell minus 28 Prozentpunkte, das ist ein Punkt weniger als zum Jahresauftakt. Offensichtlich sieht die Industrie viele strukturelle Probleme des Standorts ungelöst. Das hält auch die Investitions- und Beschäftigungspläne im roten Bereich. Insbesondere die Investitionspläne geben Anlass zur Sorge. So gibt der Saldo aus investitionswilligen und investitionsunwillig Unternehmen elf Punkte ab, er liegt jetzt bei minus 17 Prozentpunkten.



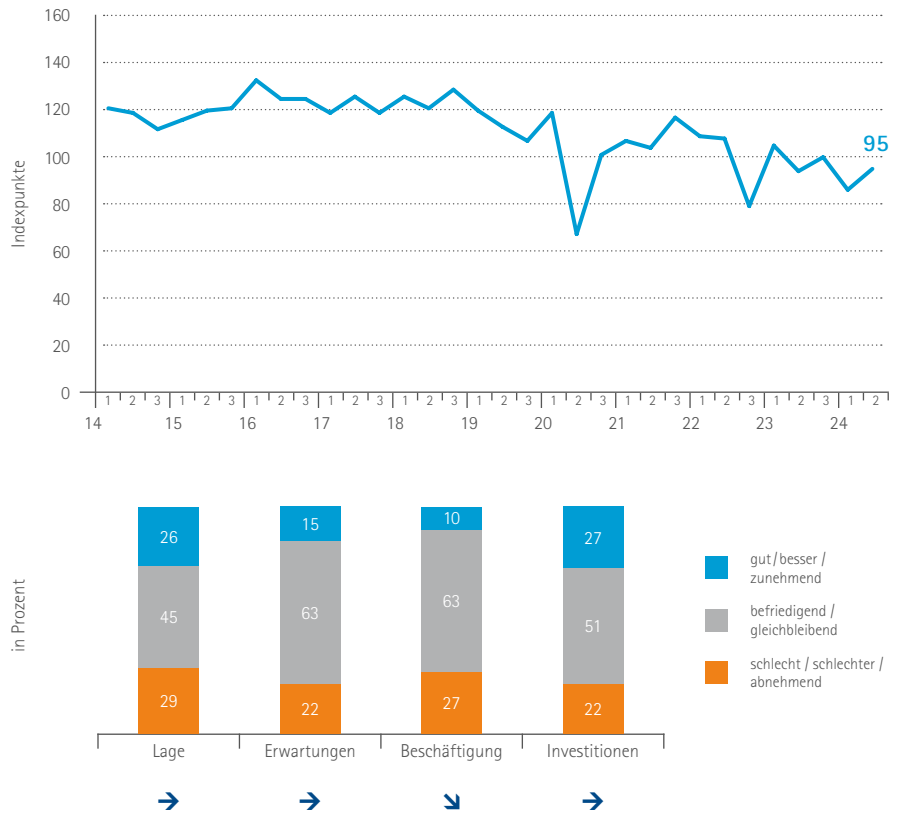
## Einzelhandel

Im Einzelhandel gibt es nur wenig Grund zur Freude, bei jedem zweiten Einzelhändler läuft das Geschäft nur befriedigend. Knapp jedes fünfte Einzelhandelsgeschäft meldet gute Zahlen, jedes dritte ist unzufrieden. Damit verbessert sich der Lagesaldo um elf Punkte auf aktuell minus 14 Prozentpunkte. Die Verbesserung dürfte auf das gestiegene Kaufkraftpotenzial der Verbraucher zurückzuführen sein. Trotzdem ist die Lage kritisch, denn die Kaufzurückhaltung der Kunden und der Strukturwandel drücken die Stimmung. So bleibt der Erwartungssaldo der Einzelhändler im tiefroten Bereich (Saldo minus 19 Prozentpunkte, Saldozuwachs um zwei Punkte). Bei Personalfragen ist der Einzelhandel zurückhaltend (Beschäftigungssaldo minus vier Prozentpunkte, Saldozuwachs um 13 Punkte). Weiter ins Negative rutscht der Investitionssaldo, der nochmals fünf Punkte abgibt. Er liegt aktuell bei minus 30 Prozentpunkten.



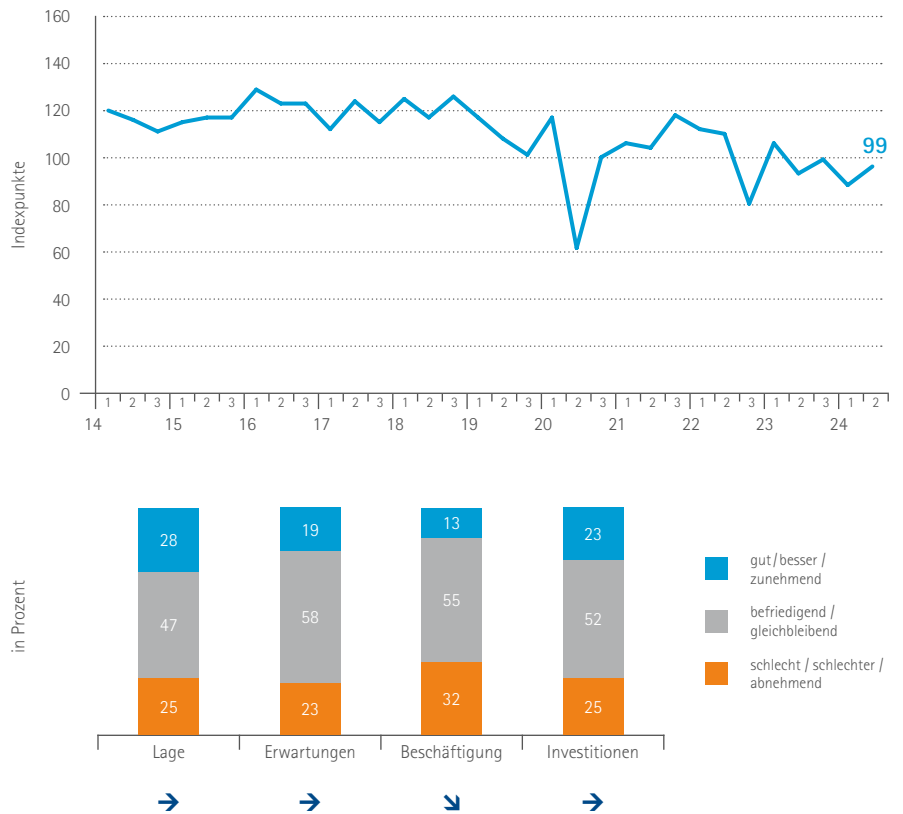
## Dienstleistungen

Nach dem Fehlstart zu Jahresbeginn läuft es aktuell etwas besser. Konkret: 26 Prozent der Dienstleister berichten von guten Geschäften, 45 Prozent sprechen von befriedigenden Zahlen, 29 Prozent sind unzufrieden. Damit macht der Lagesaldo fünf Punkte gut, er beträgt aktuell minus drei Prozentpunkte. Bei den Zukunftserwartungen ist die Aufwärtsbewegung deutlicher. Der Saldo aus positiven und negativen Zukunftseinschätzungen beträgt aktuell minus sieben Prozentpunkte, das sind zwölf Prozentpunkte mehr als zu Jahresbeginn. Erfreulich ist die stark verbesserte Investitionsneigung der Dienstleister. Der Investitionssaldo klettert um 28 Punkte, mit plus fünf Prozentpunkten liegt er jetzt im grünen Bereich. Auf die Beschäftigungspläne der Dienstleister färbt dies jedoch nicht ab. Der Beschäftigungssaldo liegt bei minus 17 Prozentpunkten, das sind nur vier Prozentpunkte mehr als zu Jahresbeginn.



## Unternehmensbezogene Dienstleistungen

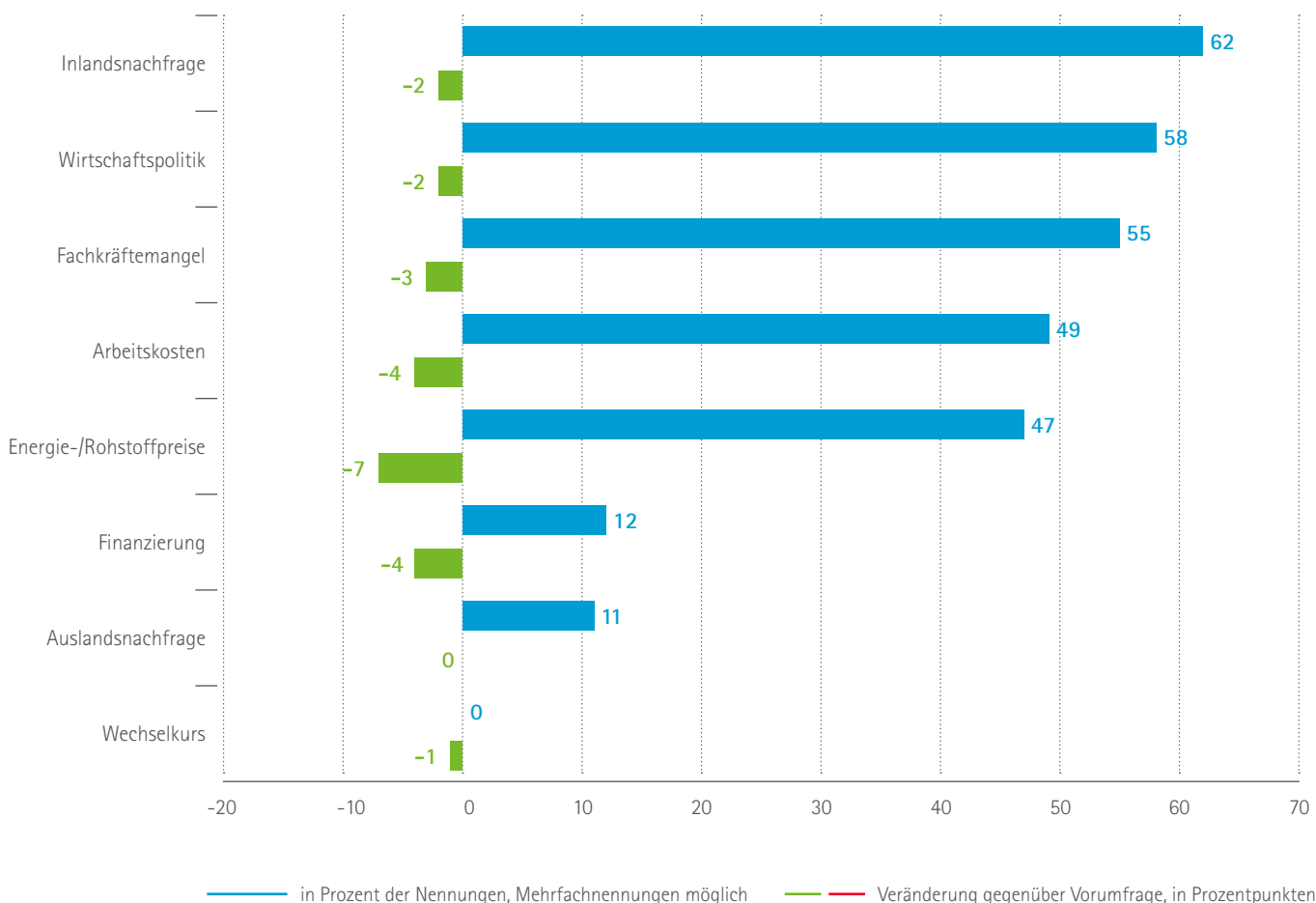
Den unternehmensnahen Dienstleistern geht es mit am besten. Aber auch sie erreichen die Wachstumsschwelle nur knapp. In Zahlen: 28 Prozent der Unternehmen sind mit ihrem laufenden Geschäft zufrieden, jedes vierte Unternehmen klagt. Der Lagesaldo klettert deutlich um elf Einheiten. Mit plus drei Prozentpunkten liegt der Lagesaldo aktuell im grünen Bereich. Mehrheitlich skeptisch bleibt der Wirtschaftszweig in der Einschätzung seiner Zukunft: Erwartungssaldo minus vier Prozentpunkte, Zuwachs um sieben Punkte. Bei den Beschäftigungsplänen tut sich wenig. Ihr Saldo steckt im Negativbereich (Saldo minus 19 Prozentpunkte, Saldozuwachs um zwei Punkte). Bei den Investitionsplänen hält die Branche mit der Gesamtheit der Dienstleister nicht Schritt. 23 Prozent planen mehr zu investieren, jedes vierte Unternehmen plant Kürzungen (Investitionssaldo minus zwei Prozentpunkte, Saldozuwachs um 35 Punkte).



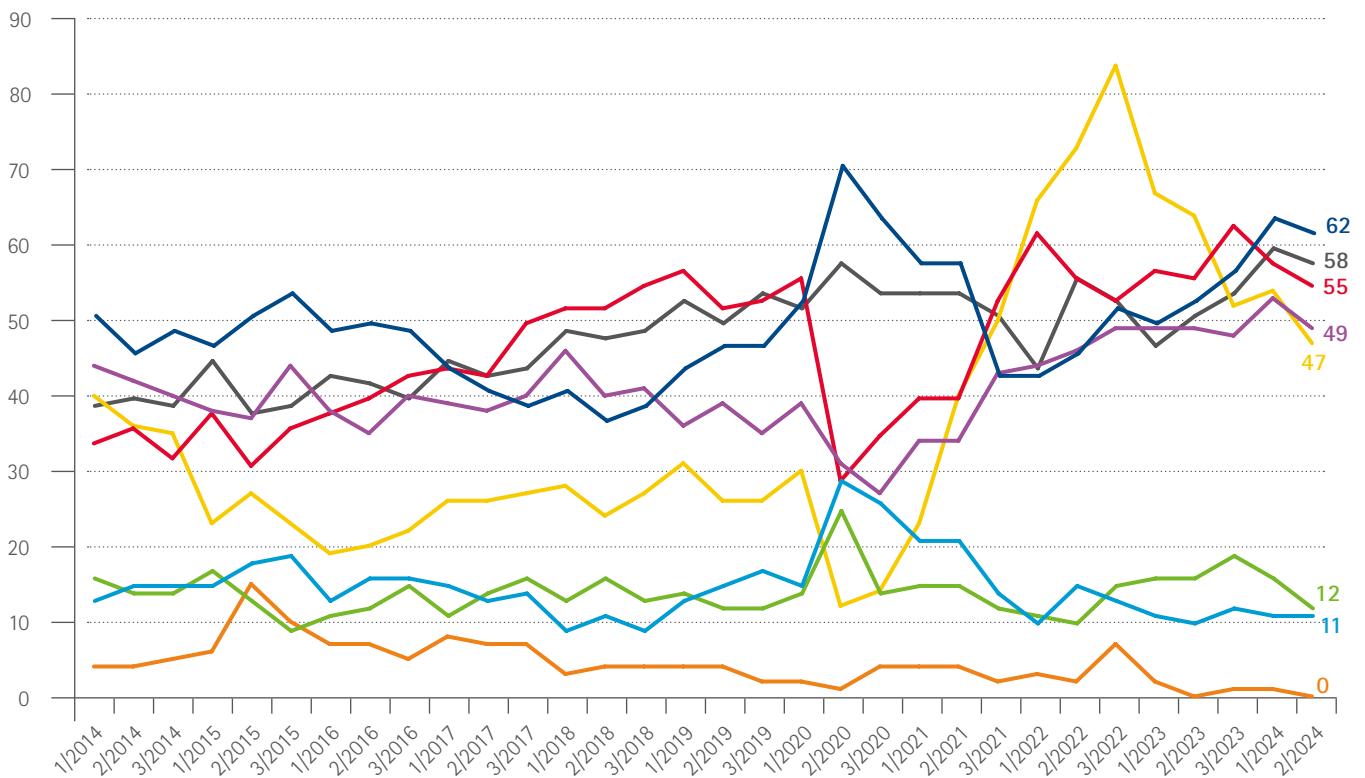
## Risiken für die Wirtschaft

Das mit Abstand größte Risiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung in Südhessen bleibt die Inlandsnachfrage. 62 Prozent der Unternehmen teilen diese Einschätzung. Gegenüber der Umfrage zu Jahresbeginn sind dies nur zwei Prozentpunkte weniger. In der Industrie sind sogar 71 Prozent dieser Auffassung, zwei Prozentpunkte mehr als zu Jahresbeginn. Am höchsten ist die Risikokennung mit 85 Prozent im Einzelhandel (plus sechs Prozentpunkte). Das allmählich wieder steigende Realeinkommen der Verbraucher kann die Sorgen des Einzelhandels offensichtlich nicht zerstreuen. In der Risikowahrnehmung ganz oben bleiben auch die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Sechs von zehn Unternehmen (58 Prozent) sind mit der Wirtschaftspolitik auf Bund-, Länder- und Gemeindeebene unzufrieden. Gegenüber Jahresbeginn sind dies zwei Prozentpunkte weniger, die Risikokennung erfolgt aber weiter auf hohem Niveau. In den Freitextantworten machen die Unternehmen ihrem Unmut Luft: Für Missstimmung sorgt in erster Linie die anhaltende Bürokratiebelastung, ferner die unzureichende Wertschätzung von Unternehmertum durch die Politik. Auf Rang drei der Risikoliste steht der Fachkräftemangel. Dies äußern 55 Prozent der Unternehmen, Rückgang um drei Punkte. Sorge bereitet ferner

die künftige Entwicklung der Arbeitskosten (49 Prozent der Nennungen, minus vier Punkte). Die Risikowahrnehmung erfolgt vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels, der lohnkostentreibend wirken könnte. Auch die Forderung nach einer außerplanmäßigen Erhöhung des Mindestlohns könnte zur Risikowahrnehmung beigetragen haben. Hohe Energie- und Rohstoffpreise haben knapp die Hälfte der Unternehmen auf dem Schirm (47 Prozent). Die Risikokennung ist um sieben Punkte niedriger als zu Jahresbeginn, vermutlich weil die Energie- und Rohstoffpreise gegenüber 2023 weiter nachgegeben haben. Deutlich stärker ausgeprägt ist diese Sorge in der Industrie (Risikokennung 68 Prozent, minus drei Punkte). Auch Unzufriedenheit mit der schleppenden Umsetzung der Energiewende dürfte hier zum Ausdruck kommen. Mit deutlichem Abstand folgt das Risiko schlechter Finanzierungsbedingungen (Risikokennung zwölf Prozent, minus vier Prozentpunkte). Dies steht vermutlich vor dem Hintergrund erwarteter Zinssenkungen in der Eurozone. Um die Entwicklung der Auslandsnachfrage sorgt sich rund jedes zehnte Unternehmen (unverändert). Das Risiko von Wechselkursänderungen sieht aktuell so gut wie kein Unternehmen.



# Risiken im Zeitablauf



- in Prozent der Nennungen, Mehrfachnennungen möglich -

- Inlandsnachfrage
- Auslandsnachfrage
- Finanzierung
- Arbeitskosten
- Fachkräftemangel
- Wechselkurs
- Energie- und Rohstoffpreise
- Wirtschaftspolitik

## IMPRESSUM

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer Darmstadt  
Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

Geschäftsbereich Unternehmen und Standort

Autor: Dr. Peter Kühnl

☎ 06151 871-1107

@ peter.kuehnl@darmstadt.ihk.de

🌐 www.ihk.de/darmstadt

Gestaltung: AD MISSION Kreation und Kommunikation

Druck: Lautertal-Druck, Franz Bönsel GmbH

## METHODIK

Datengrundlage sind die Ergebnisse der Konjunkturumfrage der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar. Befragt werden Mitgliedsunternehmen aller Wirtschaftszweige und Größenklassen aus der Wissenschaftsstadt Darmstadt sowie den Landkreisen Bergstraße, Darmstadt-Dieburg, Groß-Gerau und dem Odenwaldkreis.

Der Geschäftsklimaindex stellt den konjunkturellen Gesamtzustand der regionalen Wirtschaft dar. Er ist ein Mittelwert aus der Beurteilung der aktuellen Geschäftslage und der Geschäftserwartung der Unternehmen. Der Index kann einen Wert zwischen 0 und 200 annehmen. Der Wert 100 wird als Wachstumsschwelle bezeichnet: Wenn der Index über 100 liegt, ist mit wirtschaftlichem Wachstum zu rechnen.

Die Indikatoren zur Geschäftslage, zur Geschäftserwartung, zur Exporterwartung sowie zu den Investitions- und Beschäftigungsplänen ergeben sich aus der Differenz zwischen positiven und negativen Antworten. Neutrale Aussagen bleiben unberücksichtigt. Die Pfeile stellen die aktuellen Salden grafisch dar. Weitere methodische Hinweise zur Konjunkturumfrage finden Sie im Internet unter [www.darmstadt.ihk.de](http://www.darmstadt.ihk.de), Nummer 1845.

Der Konjunkturbericht erscheint dreimal im Jahr. An der Konjunkturumfrage Frühsommer 2024 haben sich 244 Unternehmen beteiligt. Der Nachdruck von Text und Grafiken ist nur mit Quellenangabe gestattet.